

XXIII. GP.-NR

1370 J

17. Sep. 2007

ANFRAGE

des Abgeordneten Grünewald, Freundinnen und Freunde

an Bundesministerin für Gesundheit, Familie und Jugend

betreffend mangelnde Aufklärung über Verhalten bei extremer Hitze

Im Auftrag des oberösterreichischen Umweltressorts erstellten die Universität für Bodenkultur und die Medizin-Uni Wien eine Studie zum Klimawandel.

Die Ergebnisse dieser Studie wurden am 20. Juli d.J. in Linz präsentiert.

Bis zum Ende dieses Jahrhunderts könnte es durch den Klimawandel zu einem Anstieg der Hitzetoten auf das Sechs- bis Siebenfache führen, so eines der Ergebnisse.

Die Untersuchung zeigte auch, dass an Hitzetagen im oberösterreichischen Zentralraum und im Mühlviertel eine Zunahme der täglichen Sterblichkeit von etwa fünf Prozent – das war im Untersuchungsgebiet etwa ein zusätzlicher Toter – zu beobachten war.

Das Institut für Umweltmedizin an der Universität Wien präsentierte ebenfalls in den letzten Tagen Zahlen: so seien im Rekordsommer 2003 durch die direkten Folgen der Hitze allein in Wien 130 Menschen gestorben, die am Leben geblieben wären, wenn die Hitzewelle ausgeblieben wäre.

Der Umweltmediziner Hans Peter Hutter kritisiert das Fehlen eines umfassenden Managements durch die Gesundheitsbehörden.

Er fordert eine konzertierte Aufklärungskampagne für die Bevölkerung, wie sie bereits in anderen Ländern üblich sind.

Hitzealarme lösen z.B. in Gesundheitsnetzwerken in Deutschland eine Palette von Maßnahmen für gefährdete Personen wie kranke, alte und pflegebedürftige Menschen aus, die ja durch extreme Hitze besonders gefährdet sind. Mit besserer Aufklärung ließe sich die Zahl der Opfer, die durch die Folgen der hohen Temperaturen gesundheitliche Beeinträchtigungen erleiden oder gar sterben, deutlich reduzieren, ist Hutter überzeugt.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgende

ANFRAGE:

- 1) Welche Maßnahmen planen Sie, um die Bevölkerung in Zukunft über das richtige Verhalten bei großer Hitze aufzuklären?
- 2) Planen Sie Radio- und/oder TV-Spots zu diesem Thema?

- 3) Welche finanziellen Mittel in welcher Höhe werden Sie für konzertierte Aufklärungskampagnen , wie sie in Spanien, Deutschland oder der Schweiz bereits durchgeführt werden, einsetzen?
- 4) Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um besonders gefährdete Personen, wie kranke, alte oder pflegebedürftige Menschen aufzuklären und durch Hausbesuche zu unterstützen?



Zil

